

Tunken in der Asche.

Novellette von Wilhelm Berger.

Wer aus Ems, dem modern aufgeputzten, totet am Fuße der Berge hingelagerter Kurorte, am rechten Ufer der Lahn eine Stunde lang flussaufwärts spaziert, gelangt zu dem alten Städtchen Dausenau.

Dort befindet sich jenes Wirthshaus an der Lahn, von dem das alte Volkslied erzählt: „Da kehrten alle Fuhrleute“ an; Frau Wirthin sitzt am Ofen, die Gäste um den Tisch herum, den Wein will Niemand loben.

Das alte Gebäude, obgleich in vielen Stellen modernisirt, kann dennoch das Mittelalter nicht verleugnen, worin es entstanden ist.

Es ist im Innern beständig verputzt, als ob die Stützbügel den Plan dazu geliefert hätten.

Neue Gäste bedürfen vorzüglicher Führung, um mit heiler Haut zu den Zimmern der oberen Stockwerke zu gelangen.

Fast jedes kann nur auf einer besondern Treppe erreicht werden, die im Halbdunkel beginnt und im Ganzdunkel verläuft.

Wenn man im ersten Stockwerke einen geräumigen Saal durchschritten hat, tritt man in ein winziges Gärtchen hinaus, das zwischen der alten, breiten Stadtmauer, von der es nach der Lahn zu abgeschlossen wird, und den Hausmauern, die hier einen rechten Winkel bilden, aufgeschüttet zu sein scheint.

Es ist als Gärtchen eine mißlungene Schöpfung, da nicht darin recht gedeihen will; doch gewährt es einen überraschend hübschen Ausblick in das Lahnthal.

Jenseits des Flusses, auf dem eine fliegende Föhre geräuschlos von einem Ufer zum andern pendelt, dehnt sich bis zum Fuße der bewaldeten Berge ein breites Wiesengelände aus, das hin und wieder mit Baumgruppen anmuthig geschmückt ist.

Wenn im Sommer die Sonne bis in die Nähe des westlichen Horizonts hinabgesunken ist und die Landchaft mit röthlichem Lichte bestrahlt, ist es wie ein Bild tiefsten Friedens, stillträumender Glückseligkeit, in das man hineinschaut.

Darüber könnte ein einfacher Gast, der in dem Gärtchen seine müden Füße streckt, recht wohl eine Weile des Kampfes vergessen, den er etwa draußen im Leben zu führen gezwungen ist, und alle Uebel des Daseins mit einem resignirten Lächeln von sich abtun.

Die Jugendfreundin schüttelte den Kopf. „Ich kenne Sie nicht wieder, Herr Burthard Walbus!“ rief sie lebhaft aus. „Ich muß mich ein Weichen zu Ihnen legen, damit Sie mir erklären, was mit Ihnen vorgegangen ist.“

Wiederum schüttelte Frau Fides den Kopf. „Ich brenne vor Neugierde, — Aber alles der Reihe nach. Erzählen Sie mir von Ihren Erlebnissen — von Anfang an.“

„Sie erwarten wohl, Wunderdinge von mir zu vernehmen, gnädige Frau?“ versetzte Walbus, vor sich niederblickend. „Ich erinnere mich, welche hohe Meinung Sie einst von mir hatten.“

„Run — ich dachte doch, damit könnten Sie zufrieden sein.“

„Meinen Sie? Vielleicht war ich's noch, wie ich's zuerst war. Dann aber beging ich eine Dummheit, infolge deren mein Nervensystem in Verfall gerathen ist.“

„Aber, Herr Walbus —“

„Er schlug die Beine übereinander und lehnte sich in den Stuhl zurück. „Ich beichte die lautere Wahrheit. Sehen Sie: als ich eine Weile in Amt und Würden geseßen hatte und mir's wohl geworden war unter den Bürgern der guten Stadt, die mit mir ihre Steuern in denselben Säckel zahlten, da ergriff mich das Verlangen, auch einen Hausstand zu gründen.“

„Sehr natürlich“, schaltete Frau Fides ein. „Das sagen Sie. Und es mag ja für manche Männer am besten sein, daß sie sich beweisen — sogar, wenn es kein kann, in der Blüthe ihrer Jahre.“

„Nach der Hochzeit aber — o weh! Sofort arbeitete sie mit allen Mitteln darauf hin, mich zu ihrem „lieben Männchen“ zu degradiren — zu einem Siemandl, wie man so schön in Wien sagt.“

„Benedikt's werth war Ihr Loos gerade nicht“, sagte Frau Fides mit leichtem Lächeln. „Meiner Mutter Wünsche und die meinigen für Sie gingen höher hinauf.“

des alten Wirthshauses an der Lahn mit ihm zusammengeführt hatte!

„In diesem Augenblick trat die Kellnerin in den Garten, Schüsseln, Teller und eine halbe Flasche Wein tragend.“

„Schmorbraten, dieses unbefindbare Etwas, in das sich schließlich in den Gasthaustüden alles Fleisch verandelt, das sich seines ehelichen Namens schämen muß.“

„Dalt, Herr Doktor!“ fiel Fides ein. „Ich bin zu Rad. Wie soll ich heil nach Ems zurückgelangen, nachdem ich Ihnen in diesem heimlichen Getränk gebührend Bescheid gegeben habe?“

„Nichts einfacher als das! Schicken Sie Ihre Maschine durch einen zuverlässigen Dausenauer Jüngling nach Hause.“

„Aber, Herr Walbus —“

„Er schlug die Beine übereinander und lehnte sich in den Stuhl zurück. „Ich beichte die lautere Wahrheit. Sehen Sie: als ich eine Weile in Amt und Würden geseßen hatte und mir's wohl geworden war unter den Bürgern der guten Stadt, die mit mir ihre Steuern in denselben Säckel zahlten, da ergriff mich das Verlangen, auch einen Hausstand zu gründen.“

„Sehr natürlich“, schaltete Frau Fides ein. „Das sagen Sie. Und es mag ja für manche Männer am besten sein, daß sie sich beweisen — sogar, wenn es kein kann, in der Blüthe ihrer Jahre.“

„Nach der Hochzeit aber — o weh! Sofort arbeitete sie mit allen Mitteln darauf hin, mich zu ihrem „lieben Männchen“ zu degradiren — zu einem Siemandl, wie man so schön in Wien sagt.“

„Benedikt's werth war Ihr Loos gerade nicht“, sagte Frau Fides mit leichtem Lächeln. „Meiner Mutter Wünsche und die meinigen für Sie gingen höher hinauf.“

Magd eines launischen, tyrannischen, selbstfüchtigen, von seiner Unselbbarkeit überzeugten Menschen ihr Leben zu verbringen.“

„Gemeinlich“

„Das kann ich nicht behaupten. Ich ließ mich zu einer Gegen demonstration reizen.“

„Am nächsten Morgen wußte die ganze Stadt, was vorgefallen war, und die Stimmung schlug zu meinen Gunsten.“

„Das bin ich. Gebranntes Kind scheut das Feuer.“

„Auf diese Liebeserklärung antwortete sie nur mit ihrem melodischen Lachen.“

„Die Zurechtweisung, die Burthard Walbus für seine tollpatschige Offensivherzigkeit erfahren hatte, war milde genug gewesen.“

„Helle Stimmen klangen heraus.“

„Es ist doch meine Schuld nicht“, sagte die eine. „Warum ist sie nicht abgestiegen, als das Dausenauer Pfister begann, dessen Gefährlichkeit für unsichere Fahrer sie doch zur Genüge kennt!“

„Sie ist mit dem Rabe am Anfange des Dries gestürzt“, antwortete Hildegard.

vorhin Lucie nannten?“

„Ein älteres Fräulein aus Leipzig, eine Hausfreundin von uns.“

„Schmerzlich empfand Walbus die tonenationale Kühle dieser Anekdote.“

„Auf die Unterhaltung zwischen den beiden Tischgenossen wollte nicht wieder in Gang kommen.“

„So tanzt doch!“ rief Hildegard, die Spielerin. „Da wird es sich gleich zeigen, daß das Dausenauer Straßengpflaster seinen Schaden angerichtet hat.“

„So! Ihren Mädchennamen hat sie also wieder angenommen!“ rief Walbus.

„Er tobte in dem Gärtchen umher wie ein wildgeordneter Löwe in seinem Käfig.“

„Sieh! Das war der Dschinn ein Blick.“

„So schwindlich wie Lucie sich darstellte, schien sie doch nicht zu sein.“

„Am nächsten Morgen reifte Fräulein Lucie Greifenstein nach Leipzig zurück.“

täuschung erleben. Der Thortwair der Anstalt berichtete, Herr Doktor Walbus sei am Morgen nach Nig-Raltbad abgereist.“

„Wie schade!“ riefen Serafine und Hildegard wie aus einem Munde.

„Den Sinn dieser dunklen Rede haben die Töchter niemals erfahren.“

„Schwövel mit einem Eid.“

„Sprach's der Dschinn und Salomon.“

„Vorzüglichster Versuch für Waldmeister.“

„Die Marmelade ist und bleibt doch noch die anmuthigste unter ihren Schwestern.“

„Das war die Marmelade.“

„Die Marmelade ist und bleibt doch noch die anmuthigste unter ihren Schwestern.“

„Die Marmelade ist und bleibt doch noch die anmuthigste unter ihren Schwestern.“